Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 37 (1957-1958)
Heft: 10

Artikel: Eine moderne Kriegsform : der revolutionäre Krieg
Autor: Hogard, Jacques
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-160728

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mus führen müßten. Bundesrat und Bundesversammlung, die maßgebenden Wirtschaftsgruppen und alle Parteien mit Ausnahme des Landesringes (und der Partei der Arbeit) haben aus diesen Tatsachen die Konsequenz gezogen. Sie beantragen Verwerfung. Es darf unter diesen Umständen erwartet werden, daß es gelingen wird, den an Dilettantismus und Sorglosigkeit kaum mehr zu übertreffenden Vorstoß abzuwehren. Immerhin wird bis zum Abstimmungstag, dem 26. Januar 1958, noch *zielbewußte Aufklärungsarbeit* zu leisten sein; denn es handelt sich um eine Materie, mit der nur wenige Bürger näher vertraut sind und die sich schon deshalb für demagogische Entstellungen eignet.

EINE MODERNE KRIEGSFORM: DER REVOLUTIONÄRE KRIEG

VON JACQUES HOGARD

Seit dem Auftauchen und der Verbreitung der Atomwaffen bemühen sich die Militärs aller Länder, sich die Form eines Atomkrieges vorzustellen. Angetrieben durch die beunruhigte öffentliche Meinung sucht die westliche Politik eifrig den Engpaß, der zur kollektiven Sicherheit und Abrüstung führen könnte. Das Problem des Friedens bildet die Hauptsorge der Völker und Regierungen des Westens. Sie bedrückt die Menschen so sehr, daß es scheinbar nur wenige merken, daß man sich selten so viel bekämpft hat wie seit dem Friedensschluß im Jahre 1945. Seit zwölf Jahren ertönt Waffengeklirr auf irgend einem Punkte der Erde: Griechenland, Iran, China, Indochina, Korea, Burma, Melanesien, Guatemala, Ungarn, Nordafrika... Diese mehr lokalisierten Konflikte, diese «Guerillakriege», diese «Aufstände», denen man gewöhnlich nur oberflächliche Aufmerksamkeit schenkt, haben das strategische Gleichgewicht unseres Planeten ebenso sehr verändert wie der zweite Weltkrieg.

Es ist daher höchste Zeit, diese Tatsachen wirklich ernst zu nehmen und einzusehen, daß der internationale Kommunismus eine neue Kriegsmethode gebildet hat. Sofern wir nicht darauf achten, kann sie zum Siege führen, ohne einen Weltkrieg zu entfesseln, so wie wir ihn verstehen, und ohne je die Waffen der massiven Zerstörung zu benützen, mit denen der Kommunismus immer wieder seine Gegner bedroht, wohl gerade um deren Aufmerksamkeit auf den Gegenstand zu lenken, den er gar nicht zu benützen beabsichtigt. Diese neue Kriegsart trägt einen Namen, den

Karl Marx, Engels, Lenin und Mao Tse-Tung ihr gegeben haben: *der revolutionäre Krieg*, ohne Zweifel so genannt, weil er eine Verbindung des Revolutions- und des militärischen Gedankens ist, der Umsturz- und der Kriegsaktion.

Eine revolutionäre Kriegsauffassung: Der Krieg von innen her

Der klassische Krieg bestand in einer vorübergehenden Vertauschung der Politik mit Gewalt. Der den Krieg erklärende Staat hatte gewöhnlich beschränkte Ziele im Auge: materielle Vorteile oder die Eroberung neuer Gebiete. Zu diesem Zweck drang er mit regulären, in seinem eigenen Land ausgebildeten Truppen in das feindliche Land ein. Um seinen Hauptzweck leichter zu erreichen, versuchte der Angreifer gelegentlich Helfershelfer auf der gegnerischen Seite zu finden. Aber eine solche Hilfe war stets nur von sekundärer Bedeutung.

Die marxistisch-leninistischen Theoretiker mußten natürlich diese Auffassung aufgeben, denn für sie handelt es sich um viel mehr als nur um die Gewinnung materieller Vorteile und neuer Territorien. Für sie bildet der Triumph der Revolution, die Errichtung einer totalen Herrschaft über Seele und Leib das Ziel des Krieges. Es handelt sich daher darum, die Massen zu bekehren und ihren Beitritt zu dem neuen Regime zu erlangen, zum «Lager des Sozialismus». Ein solches Ziel wird durch die Verbindung der Revolution mit dem Krieg erreicht: der Aufstand von innen her ist die Hauptanstrengung; Hilfe von außen ist nicht unentbehrlich, aber jedenfalls von sekundärer Bedeutung.

Eine solche Methode zeigt manche Vorteile. Sie kostet die den Aufstand provozierenden und unterstützenden Länder wenig, weil ihre eigenen Kräfte nicht direkt dabei beteiligt sind; der revolutionäre Kampf nährt sich selber, entnimmt seine Kräfte den Reihen des Gegners und benötigt keine oder nur sehr wenig Hilfe von außen. Sie schwächt die «bürgerlichen » Staaten, die ihr Menschenleben und Geld opfern müssen, sie demoralisiert sie und macht sie uneinig. Sie vergiftet die Mißhelligkeiten, welche in den nicht-kommunistischen Ländern vorkommen.

Oft geht der Kommunismus in zwei Etappen vor. Seit 1925 sind seine Führer überzeugt, daß der Weg zum Kommunismus in den unterentwickelten Ländern zuerst eine nationalistische Phase durchläuft. Darum bemühen sie sich, in der Welt ein Klima zu unterhalten, welches den Ausbruch nicht-kommunistischer Revolutions-Bewegungen begünstigt. Er unterstützt solche Bewegungen auf allen Gebieten, internationalen, nationalen und lokalen; er liefert ihnen Geld, Material und hauptsächlich gute Ratschläge, bildet in seinen Schulen Freiwillige aus für sie, Führer, Propaganda-Agitatoren, Terroristen und Offiziere. Damit schwächt er moralisch und physisch die Staaten, gegen welche diese Aufstände gerichtet sind, und er verhilft zur Bildung neuer Staaten, welche für den

Kommunismus empfänglich sind, weil schwach, arm, unsicher und im Innersten schon angesteckt; denn Handeln in Gemeinschaft mit Kommunisten und mit kommunistischen Methoden führt direkt zum Kommunismus. Man kann also verstehen, warum die vietnamischen Nationalisten, die im Jahre 1945 glaubten, sich dem Viet-Minh anschließen zu können, kommunistisch geworden sind, weshalb die algerischen Rebellen sich so sehr bemühen, die Methoden des marxistisch-leninistischen Revolutionskrieges anzuwenden, und weshalb sie sowohl von der algerischen Kommunistenpartei, als auch von den Kommunisten des französischen Gebietes und der freien Länder und den kommunistischen Ländern unterstützt werden.

Die revolutionäre Aktion

Die Originalität der marxistisch-leninistischen Revolution beschränkt sich nicht darauf, sich als Ziel die absolute physische und psychologische Kontrolle der Massen zu setzen. Es ist ihre Methode, diese Kontrolle mittels einer doppelten Aktion nach und nach zu erwerben. Sie besteht in der geistigen und materiellen Auflösung der bekämpften Gesellschaft und im gleichzeitigen Aufbau der Revolutions-Gesellschaft. Dank den verschiedensten technischen Mitteln wird auf diese Weise der Sieg über Seele und Leib allmählich errungen.

Die Zersprengung des Staates und der bürgerlichen Gesellschaft wird mit allen Mitteln angestrebt. Der «Parteiapparat» führt zur Aktion. Man sucht zuerst einen Graben zwischen den Regierungsbeamten und dem Volk zu schaffen, indem man die Eliten diskreditiert und den Kontakt zwischen ihnen und den Massen verhindert. Wenn nötig ermordet man dann später die Inhaber der bestehenden Ordnung. Gleichzeitig vergiftet man alle «inneren Widersprüche» der Gesellschaft, seien sie politischer, sozialer oder völkischer Art. Dieses ganze Unternehmen wird dadurch erleichtert, daß man alle Arten von Verwaltungen, Organisationen und Verbindungen unterminiert, von denen einige dann der Revolution als Schutzschirm dienen und deren Ideen verbreiten, ohne es selber zu merken. Wenn möglich provoziert man Unterdrückungsmaßnahmen; diese werden sorgfältig ausgebeutet, um dadurch die Bresche zwischen der legalen Behörde und dem Volk zu verbreitern. Kurz gesagt, es handelt sich darum, durch Methoden, deren Gewaltsamkeit beständig zunimmt, Behörden und Volksmenge davon zu überzeugen, daß jeder Widerstand gegen die Revolution nutzlos und ungerecht ist und diese selbstverständlich den Sieg erringen werde. Gleichzeitig macht man die neutral Gesinnten urteilsunfähig, indem man sie einerseits schonend behandelt, aber gleichzeitig über die wahren Ursachen und Ziele des Aufstandes irreführt. Man bemüht sich stets, diesen als eine Bewegung aus eigenem Trieb darzustellen, inspiriert von Freiheitsliebe.

Gleichzeitig versucht dann der «Parteiapparat», dieses ganze Netz von Kadern, Agitatoren und Propagandisten, nach und nach die revolutionäre Gesellschaft aufzubauen. Jeder einzelne und jede Volksgruppe müssen, sobald sie dem Einfluß der gesetzlichen Macht entschwunden sind, sofort unter die strengste Abhängigkeit der Revolutionsführer fallen. Nichts wird vernachlässigt, um dies zu erreichen.

Die Kontrolle der Leute ist nach dem System der «parallelen Hierarchien» organisiert. Die Bevölkerung wird nach und nach in eine politisch-militärische Hierarchie eingeordnet, die absolute Befehlsgewalt besitzt und alle bisherigen liberalen Verwaltungen ersetzt[1]). Vom Weiler bis zum Regierungszentrum ist der Befehl auf jeder Stufe einem «Komitee» anvertraut, einer Gruppe von «Verantwortlichen» für jedes einzelne Gebiet: für den Zivilstand, die Wirtschaft, militärische Belange, Nachrichtendienst, Propaganda, Gericht etc. Jeder Beauftragte erhält seine Anweisungen von seinem nächsthöherstehenden Kollegen und sucht deren Ausführung mit seinen Komitee-Mitgliedern zu harmonisieren. So wird die Einheit der Aktion vertikal und horizontal sichergestellt.

Aber diese erste Hierarchie scheint den Revolutionären noch nicht zu genügen. Sie verdoppeln sie durch eine zweite, welche die erste überwacht und beschneidet, aber wieder von der ersten beschnitten und überwacht wird. Diese zweite Hierarchie umfaßt wie die erste die ganze Bevölkerung, aber geregelt nach Alter, Geschlecht und beruflicher Tätigkeit, Bildungsstand und Religion. In Indochina war es das «Viet-Band», das die Gruppen als Jugendliche, Alte, Bauern, Mütter, autorisierte Syndikate und politische Parteien etc.... vereinigte.

Dieser doppelten Kontrolle kann sich niemand entziehen, und die beiden Hierarchien sind voneinander unabhängig und um so solider, tätiger und wachsamer, als sie durch die Partei mit ihren Agenten in allen Schlüsselstellungen und durch die stets tätige und gefürchtete Polizei angetrieben und kontrolliert werden. Dieses System der parallelen Hierarchien erklärt uns zur Genüge, warum ein Sohn seinen Vater anzeigen kann oder eine Frau ihren Gatten: sie können gar nicht anders, denn Angeberei ist Pflicht, und jede Unterlassung würde sicher angezeigt. Selbst wenn eine Verfehlung der Polizei oder dem Parteimitglied oder einem Verantwortlichen des Komitees entginge, würde sie doch sicher von einem Mitglied oder einer Gruppe der Jungen, der Bauern, der Mütter festgestellt. Deshalb ist es besser, dem vorzubeugen und eher den Schuldigen zu opfern, als sich selber mit ihm zusammen und die Seinigen zu verderben.

Ein solcher Gehorsam genügt noch nicht. Die Revolution verlangt, daß ihre Sklaven darauf brennen, ihr zu dienen, und zu diesem Zweck sollen sie von einer soliden ideologischen Überzeugung erfüllt sein. Dar-

---

[1]) Eine zu Beginn geheime, aber so bald wie möglich offiziell erklärte Hierarchie.

um wählt sie für sie eine Ideologie, die geeignet ist, sie zu verführen, und daher meistens von ihrer eigenen Lehre abweicht. In China und Indochina verbirgt sich der Kommunismus hinter einer Maske von Agrarreform und fremdenfeindlichem, volkstümlichem Nationalismus. In Algier stützt sich der F. L. N. (Front de la libération nationale) auf den islamischen Fanatismus (während doch seine meisten Führer Ungläubige sind).

Diese Ideologie hat dazu noch den Vorteil, die Sympathie gewisser, der Revolution gegenüber neutraler Menschen zu gewinnen; zudem wird sie mittels einer psychologischen Technik verbreitet; der Kommunismus hat es verstanden, dieselbe aufs äußerste zu vervollkommnen[2]). Am bekanntesten sind Unruhestiftung und Propaganda. Diese werden erleichtert, wenn die Massen genügend organisiert worden sind. Man kann dann vor jeder Zuhörerschaft das Thema modifizieren und zurechtmachen, ohne Widerspruch befürchten zu müssen, und vor allem kann man autoritativ zum regelrechten Eintrichtern seiner Theorien fortschreiten.

Der Kommunismus hat aber noch andere, viel unmenschlichere und drohendere Techniken hervorgebracht. Gewährsmänner haben uns jene «Volksprozesse», die «Gehirnwäsche», die «Selbstkritik» etc. genau beschrieben. Es würde Bände füllen, sie alle zu analysieren. Eine Hauptrolle spielt immer die Selbstkritik, verbunden mit der Kritik anderer. Man kann leicht verstehen, daß ein einzelner, der immer wieder und schlau nach allen seinen Gedanken gefragt wird, jedesmal wieder seinen Führern, Kameraden und Nachbarn gegenübergestellt wird, schließlich ganz erschöpft sich nach einer Pause im Denken sehnt und schließlich die «Linie» wählt, die man ihm vorschlägt und täglich ausführlich erklärt. Die Revolution besitzt eine vollständige intellektuelle Rüstkammer, und der gewöhnliche Mensch kann nicht dagegen ankämpfen, wenn er ganz sich selber überlassen ist; er zögert, zweifelt an sich selbst und ergibt sich schließlich. Dies um so mehr, als alle diese physischen und psychologischen Techniken stets auf dem Hintergrund des Schreckens praktiziert werden. Der Terrorismus fehlt nie in einer Revolution[3]). Wenn auch gebildete Revolutionäre diese Methode mit Maß anwenden, schmieden doch ihre weniger gebildeten Nachahmer, z. B. die algerischen Rebellen, ihre Hauptwaffe daraus. Tatsächlich dient der Terrorismus nicht nur dazu, die Gegner der Revolution zu beseitigen. Er soll hauptsächlich die Überlebenden in Schrecken versetzen und die Gegner mutlos machen. Es gibt eine augeklügelte Technik, eine Taktik und eine Stra-

---

[2]) Gegenüber der Öffentlichkeit gibt der F. L. N. vor, ein «Algerischer Nationalismus» zu sein; er hat aber auf die Massen im Innern keinerlei Einfluß.

[3]) «Es gibt nur ein Mittel, um die furchtbaren Todesschmerzen der alten Gesellschaft und die Geburtswehen der neuen Gesellschaft abzukürzen. Das Mittel heißt: Revolutionärer Terrorismus» (Karl Marx).

tegie des Terrorismus. Man hat sogar sagen können, er sei ganz allein imstande, einen Krieg zu gewinnen...

So versteht es die Revolution sehr geschickt, in der Kombination ihrer Techniken Seele und Leib der Menschen zu kontrollieren und so nach und nach die Massen zu erobern und die Macht zu ergreifen. Wer diese ihre Techniken kennt, kennt ihre Hauptwaffe und kann dagegen ankämpfen. Wer sie aber nicht kennt, der kann nichts vom revolutionären Krieg verstehen.

Die Revolution und der Krieg

Die Revolution kann ihr Ziel ohne Gewaltanwendung erreichen, wenn die rechtmäßige Regierung schon genügend geschwächt und entmutigt, die Gewinnung der Massen ziemlich leicht ist und in aller Ruhe erfolgen kann. Es wird ihr dann mit allgemeiner Zustimmung der Sieg zugesprochen. Ist aber der Widerstand zu stark, so muß dennoch der Terrorismus entfesselt und manchmal der Krieg im wahren Sinne des Wortes eröffnet werden. Aber die revolutionäre Gewaltanwendung hat weder die gleichen Ziele noch das gleiche Aussehen wie der klassische Gebrauch der Macht. Sie ist nur ein Katalysator, der dazu dient, die Auflösung der bekämpften Gesellschaft und die Sammlung der revolutionären Gesellschaft zu beschleunigen. Sie stützt sich dauernd auf die oben beschriebenen Techniken und weiß sie zur Eroberung der Massen vorteilhaft anzuwenden.

Eine Gesellschaft ist nie moralisch und materiell so festgefügt — so denken die Marxisten und Leninisten —, als wenn sie militarisiert ist. Deshalb erklärt die Revolution den Krieg, zuerst um die Mobilisation der Massen durchzuführen, wobei sie aus jedem unter ihrem Einfluß stehenden Menschen, welches auch immer sein Alter und Geschlecht sein mag, zugleich einen Kämpfer, einen Lieferanten und Agenten für Nachrichten macht, damit sie um so leichter die unter Kontrolle stehenden Massen galvanisieren kann. Dank dieser Technik der Eroberung und Kontrolle der Massen wird die ganze Bevölkerung zur «Volksarmee» mobilisiert.

Die Volksarmee wird fortschreitend aufgebaut. Wenn sie vollständig organisiert ist, umfaßt sie drei Truppenarten: die «Volkstruppen», die «regionalen Einheiten» und die «reguläre Armee» (oder «Hauptkraft»). Die Volkstruppen, eine Art Miliz, gebildet aus den Einwohnern, die nebenbei ihre normale Tätigkeit ausüben, besorgen die Aufgaben der Bewachung, der Arbeiten und der Selbstverteidigung. Zu ihnen gehört die Guerillatruppe, welcher Hinterhalt und Rekognoszierung etc. obliegen. Diese Volkstruppen besorgen die Rekognoszierung und die Bewachung der regionalen oder regulären Einheiten. Sie führen nie Rück-

zugsgefechte. Wenn nötig, verstecken sie ihre Waffen und bleiben an Ort, bereit, den Kampf wieder aufzunehmen, sobald dies möglich ist.

Die regionalen Einheiten rekrutieren sich unter den Guerilleros. Sie operieren nur in der Gegend, zu der sie gehören. Allein gelassen, praktizieren sie die mittlere Guerilla. Operiert die Hauptarmee in ihrem Territorium, unterstützen sie dieselbe und opfern sich wenn nötig für sie.

Die reguläre Armee wird zuletzt organisiert und rekrutiert sich meistens aus den regionalen Einheiten. Sie unternimmt auf ihre Rechnung die wichtigen Operationen des Bewegungskrieges. Aber sie handelt nie allein; stets wird sie durch die regionalen Einheiten und die Volkstruppen unterstützt, welche das Schlachtfeld vorbereiten, sie während des Kampfes unterstützen und orientieren; für sie den Erfolg ausnützen oder im Falle einer Niederlage den Rückzug decken.

Auch die Versorgung der Volksarmee wird durch die mobilisierte Bevölkerung sichergestellt. Wenn Medikamente fehlen, schickt man zahllose Kunden zum Einkauf, wobei der eine eine Tube Aspirin, der andere ein Fläschchen Penizillin holen soll. Keiner kann sich vom Auftrag drücken, der ihm erteilt worden ist, denn die Kontrolle funktioniert ausgezeichnet. Tritt Waffen- oder Munitionsmangel ein, schickt man Kinder, Dienstboten oder Angestellte, um diese bei den regulären Truppen zu stehlen[4]).

Transporte und Arbeitsdienste werden ebenfalls durch die mobilisierte Bevölkerung sichergestellt, welche zu diesem Zwecke in Nachschubeinheiten gruppiert ist. Die auf solche Weise eingeteilte Bevölkerung eines Dorfes kann eines Tages den Befehl erhalten, in der nächsten Nacht eine Straße zu unterbrechen oder dringend nötige Verproviantierung heranzuschaffen, und man weiß: sie darf sich nicht weigern. Anderseits begünstigt die Gruppierung solcher Quartier-Einheiten deren Belehrung.

Schließlich beruht auch die Nachrichtenorganisation auf der Revolutionstechnik. Jedermann ist verpflichtet, alles zu melden, was er ausfindig machen kann. Die Bauernfrau, die auf den Markt gehen will, kann dies nur tun mit Erlaubnis des Sicherheitsdienstes, des «Beauftragten für Wirtschaftsfragen» und des Blockwarts des Häuserblocks. Sie erhält gleichzeitig den Befehl, irgend einen Bericht über den nahe beim Markt befindlichen Militärposten und über die Gesinnung der lokalen «Mitarbeiter» zu bringen. Man weiß, daß sie nicht wagen wird, sich dieser Aufgabe zu entziehen. Wenn man sich vorstellt, wie jeder einzelne Teilhaber an der Revolutionsmacht (ob er nun in einer von ihr kontrollierten Zone wohne, oder wenigsten dort Interessen oder Angehörige habe) auf solche Weise dazu beiträgt, ihre Agenten zu benachrichtigen, begreift man auch die Wirksamkeit dieses revolutionären Nachrichtensystems.

---

[4]) Hilfe von außen ist nicht absolut nötig. Bis zu seinem Siege hat Rotchina nie welche erhalten.

Die «Volksmobilisation» liefert also eine nicht zählbare solide und gut unterrichtete Armee. Aber vor allem trägt sie zur Disziplinierung der im Bau begriffenen revolutionären Gesellschaft und zu deren künstlichen Belebung bei. In einem im Kriege stehenden Gebiet nimmt die Bevölkerung natürlich leichter die von ihr geforderten Opfer an; auch läßt sie sich dann eher in eine eiserne Organisation einordnen und belehren.

Aber die Gewalt dient auch dazu, die Auflösung der bekämpften Gesellschaft zu beschleunigen. Man versucht stets, der legalen Regierung einen Schritt voraus zu sein, und darum bemüht sich die Revolution, den Krieg in Friedenszeiten zu beginnen und erst dann Gewalt anzuwenden, wenn sie dazu bereit ist. Sie geht schrittweise von der Rolle des Schwachen zu derjenigen des Starken über, sie benützt die Kampfart des «Einer gegen Zehn», verbessert durch die Taktik «Zehn gegen Einen» und bemüht sich, an der Oberfläche weithin zerstreut zu handeln. Aber nach und nach entnimmt sie dem Feind allerlei Hilfsmittel (sie vervollständigt sie vielleicht auch durch Hilfe von außen) bis zu dem Augenblick, in dem der Umsturz der materiellen und besonders der moralischen Kräfte ihr erlaubt, zum großen Gegenangriff überzugehen. Diese Offensive ist eine Art Siegesmarsch der regulären Armee, unterstützt durch die entfesselten Guerillas, während die Ordnungstruppen unter dem Einfluß der Abtrünnigen rasch schmelzen und die Neutralen, die Zuschauer und bald auch die früheren Parteiglieder der legalen Macht ins Lager der Revolutionäre übergehen, deren Sieg unzweifelhaft ist. Gelegentlich kann dieses Endziel der General-Gegenoffensive rascher erreicht werden, wenn die Gegenregierung schon genügend geschwächt und demoralisiert ist und sich zu Unterhandlungen bereit findet, die das Ansehen der Revolution nur erhöhen, ihr die noch zögernden Massen zuführt und sie so instand setzt, sehr rasch einen totalen Sieg zu erlangen, ohne noch weitere Schlachten schlagen zu müssen.

Nach außen wird die fortschreitende Eroberung der Massen durch die Schaffung, Entwicklung und Vermehrung von «Basen» weitergeführt. Für den Revolutionär bedeutet eine «Basis» ein Gebiet, groß oder klein, in dem die Widerstandsbewegung die Bevölkerung der strengsten Kontrolle unterworfen hat. Eine Basis kann geheim oder offiziell sein. Dort haben die Revolutionäre absolute Handlungsfreiheit; ihre Truppen finden dort vollständige Mitarbeit und Unterstützung (gezwungen oder freiwillig), Nachrichtenübermittlung, Führer und Verpflegung. Ihre Lager sind sorgfältig zerstreut und versteckt und stehen unter dem Schutze der Bevölkerung. Dagegen werden die Beauftragten der legalen Macht, die sich dort einschleichen, sehr schnell entlarvt, und wenn Ordnungstruppen dort eindringen, so finden sie nichts und ihre Aktion wird verhindert. Sie können nur sehr selten etwas erreichen, und sobald sie eine Unvorsichtigkeit begehen, erleiden sie schwere Schlappen. Es kommt vor,

daß die Rebellen den Einwohnern befehlen, vor den nahenden Truppen zu fliehen. Diese, schon durch den allgemeinen Verrat geschwächt, lassen sich leicht gehen und verfallen gelegentlich in psychologische Fehler, welche dann durch die Rebellen rasch ausgenützt werden, um den Graben zwischen der Bevölkerung und der legalen Regierung noch auszuweiten[5]).

Die *Guerilla* dient hauptsächlich dazu, die Basen zu schaffen, zu entwickeln und zu vermehren. Sie nötigt die Ordnungstruppen, sich stets neu zu gruppieren, um ihre Sicherheit und Aktionsfreiheit aufrechtzuerhalten. Dies führt dazu, daß die Regierungsvertreter den Kontakt mit der Bevölkerung verlieren, wodurch es den rebellischen Kadern leichter gemacht wird, Einfluß auf sie zu gewinnen. Es gelingt der Guerilla auch, die Einwohner bloßzustellen: wenn diese, anfänglich gezwungen, an einzelnen Aktionen oder Attentaten teilgenommen haben, kann man sie leicht überzeugen, daß sie sich schweren Repressalien aussetzen und daher ihr Heil jetzt nur im Siege der Revolution liegt. Gleichzeitig aber dient die Guerilla den Revolutionären zur Befestigung der Zuverlässigkeit der mobilisierten Bevölkerung: jeder Erfolg wird hoch gepriesen; jeder Rückschlag ruft nach Rache. Schließlich hat sie den Zweck, die Ordnungstruppen zu demoralisieren, indem sie ihnen Verluste beibringt und sie zur Überzeugung bringt, sie seien Gefangene in einem durchaus feindlich gesinnten Gebiet und ihre schließliche Niederlage sei unvermeidlich.

Wenn es gelungen ist, eine oder mehrere Basen zu organisieren, die genügend ausgedehnt und reich an mancherlei Hilfsmitteln sind, werden sie «befreite Zonen», in denen man versucht, eine revolutionäre Regierung aufzustellen, welche der Revolution einen legalen Charakter geben und versuchen soll, sich von gewissen fremden Ländern anerkennen zu lassen. Das Vorhandensein solcher frei gewordener Zonen gestattet dann der Revolution, dort eine reguläre Armee aufzustellen und den *Bewegungskrieg* zu unternehmen.

Der Bewegungskrieg hat das Aussehen der klassischen Kriegsoperationen. Trotzdem ist er völlig verschieden von ihnen. Denn seine Ziele sind ja wesentlich die gleichen wie die der Guerilla: den Kampf an der Oberfläche ausbreiten, einen großen Teil der Ordnungstruppen fesseln, dann rasch, schlagartig die schwach verteidigten Gebiete besetzen, die Bevölkerung von der Überlegenheit der Revolution überzeugen und die gegnerischen Behörden und Truppen demoralisieren, weil sie ja nie die Revolutionsarmee erreichen und vernichten können.

«Die Hauptmacht» wird nie leichthin aufs Spiel gesetzt. Sie kämpft

---

[5]) «Es ist, wie wenn das Volk das Wasser und die Armee der Fisch wäre. Warum sollte es dem Fisch schwer fallen zu leben, wenn er in eine Menge Wasser tauchen kann? Aber wenn das Wasser weicht und versiegt, dann kann der Fisch dem Tode nicht entrinnen» (Mao Tse-Tung).

im Verhältnis von zehn zu eins auf wohl vorbereitetem Schlachtfeld, in welchem die regionalen Einheiten ihr ein vollständiges Netz von Informationen und genügend untergründliche Quartiere vorbereitet haben[6]).

Wenn der Sieg nicht eintritt, bricht sie den Kampf ab und flüchtet in eine sichere Gegend, während die regionalen Einheiten ihren Rückzug decken.

Kurz gesagt, die reguläre Armee handelt nach der Methode einer «Super-Guerilla», bis die Behörden und Kräfte des Gegners genügend demoralisiert und abgenützt sind und die Bevölkerung zur Unterwerfung bereit ist. Dann eröffnet man die allgemeine Gegenoffensive.

Man sieht nun, wie der revolutionäre Krieg beginnt — im kleinen, heimtückisch schlau, auf weithin zerstreuten Angriffspunkten —, aber normalerweise endet er konzentriert, in großer Schlacht, die erst dann geliefert wird, wenn die revolutionären Kräfte, dank ihrer Beherrschung der Massen, ihrer geistigen und materiellen Überlegenheit sicher sind. Manchmal ist es nicht einmal nötig, so weit zu gehen: die gesetzliche Macht kapituliert schon vorher, geschwächt, demoralisiert und vergiftet.

Man kann verstehen, daß die neue Tatsache des revolutionären Krieges die Politiker, Militärs und die öffentliche Meinung durch die Theorie der revolutionären Aktion überraschen konnte. Es ist völlig klar, daß sich diese Form der modernen Kriegführung ganz natürlich vom marxistisch-leninistischen Gedanken herleitet, der die Geschichte als einen ständigen Kampf auffaßt, den man leicht mit militärischen Ausdrücken beschreiben kann. *Fortdauernder* Krieg, der nach vielfachen Kräften ruft und in alle Gebiete eindringt: politische, wirtschaftliche, soziale und militärische. *Totaler* Krieg auch in diesem Sinn, daß er auf das Leben oder den Tod der Staaten und Gesellschaften setzt, daß die Gewalt auch bis in die Gesinnung und in die Herzen dringt. *Universaler* Krieg zuletzt, indem die Weltstrategie des Kommunismus sehr weise die Gewalt dosiert und sie überall gebraucht, wo es möglich und nützlich ist.

Wenn diese Kriegsform bis jetzt wenig Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, ist dies damit zu erklären, daß ihre Anstifter es schlau verstanden haben, sie hinter den «inneren Widersprüchen» zu verstecken, die sie hervorzurufen, zu vergiften und auszunützen verstehen, wenn sie nicht ohnehin schon vorhanden sind. So ist es ihnen gelungen, die Überzeugung zu wecken, daß die Aufstände, die sie nähren und erhalten — ein wesentliches Stück ihrer Strategie —, freiwillig entstanden sind und klar den Trieb zur Unabhängigkeit und zum sozialen Fortschritt aufweisen, während tatsächlich die meisten weltumfassenden Probleme völ-

---

[6]) (Im Thailand [Nord-Vietnam] verfügten die Viet-Minh-Divisionen über zahlreiche versteckte Depots, die zum voraus im feindlichen Gebiet angelegt worden waren, um die Offensive dieser Truppen zu erleichtern.)

kischer oder sozialer Art glücklich und ohne Blutvergießen hätten gelöst werden können, wenn sie nicht dazwischen getreten wären.

Aber die meist schmerzlichen Erfahrungen der letzten zwölf Jahre fangen an, der Welt die Augen zu öffnen. Politiker und öffentliche Meinung der freien Länder sind je länger je mehr überzeugt von der Wichtigkeit der Einheitlichkeit und der wahren Natur der vorhandenen Gefahr. Die Soldaten kennen jetzt den wirklichen Feind, weil sie gegen ihn kämpfen mußten und sind bereit, ihn zu schlagen. Die Methoden des gegenrevolutionären Krieges sind heute erfaßt. Ist man bereit sie anzuwenden, wird die Umsturzwaffe des internationalen Kommunismus und seiner Verbündeten (die bewußten und die unbewußten) ihrerseits neutralisiert werden, ebenso wie seine Waffen zur massiven Vernichtung durch diejenigen der USA neutralisiert sind. Diese Methoden sollen in einer weiteren Studie beschrieben werden.

EIN MODERNER KOLONIALSTAATSMANN

Zur 100. Wiederkehr des Geburtstages von Lord Lugard am 22. Januar 1958

VON ROBERT J. SCHNEEBELI

Es mag unzeitgemäß sein, eines Kolonialgouverneurs zu gedenken. Die Kolonialreiche der alten europäischen Mächte lösen sich auf. Neue Staaten gehen aus ihnen hervor. Dies wäre nicht möglich ohne die Vorarbeit, welche in der Kolonialzeit, vor allem im letzten Abschnitt, der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, geleistet wurde. Diese Vorarbeit wurde von einer Generation von Kolonialgouverneuren geleistet, welche Staatsmänner genannt zu werden verdienen. Lord Lugard ist der Schöpfer von Nigeria, dem Nachbarterritorium von Ghana, welches 1957 zum unabhängigen Staat proklamiert worden ist. Nigeria wird bald soweit sein.

Frederick John Dealtry Lugard wurde am 22. Januar 1858 in Indien geboren. Als Zwanzigjähriger wurde er Offizier in der Armee und nahm am Afghanischen Krieg 1879/80 teil. In den neunziger Jahren arbeitete er für die British East African Company in Uganda. Seine Tätigkeit hat er in einem zweibändigen Werk «The Rise of Our East African Empire»,